

Die Massenentsäuerung auf dem Prüfstand

„Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung von Bibliotheksgut“ – Konferenz in der Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main, am 26. Oktober 2010

Thomas Jaeger

■ Nach etwas mehr als zwei Jahren Laufzeit geht das Forschungsprojekt „Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung von Bibliotheksgut“ erfolgreich zu Ende. Am 26. Oktober fand in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt eine Abschlusskonferenz statt, auf der die Projektergebnisse erstmals umfassend vorgestellt und diskutiert wurden. In dem Projekt, das die Kulturstiftungen des Bundes und der Länder im „KUR-Programm zur Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut“ gefördert haben, wurde auf der Basis naturwissenschaftlicher Untersuchungen die langfristige Wirksamkeit verschiedener Entsäuerungsverfahren evaluiert.

Hintergrund ist, dass die meisten zwischen ca. 1850 und 1980 industriell hergestellten Papiere ligninhaltige Fasern (Holzschliff) und saure Substanzen enthalten. Dies führt dazu, dass das Papier mit der Zeit seine Stabilität verliert, braun und brüchig wird und schließlich nicht mehr zu benutzen ist – eine existenzielle Bedrohung für Bibliotheks- und Archivbestände. Deshalb werden seit den 1990er-Jahren Verfahren zur Entsäuerung eingesetzt, die auf eine erhöhte Lebensdauer der Papiere abzielen, indem die vorhandene Säure neutralisiert und eine alkalische Reserve eingebracht wird.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek Dr. Elisabeth Niggemann ging es gleich in der ersten Themenrunde um die Ergebnisse des Projekts. Andreas Mälck (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) berichtete kurz von der Entstehung der Projektidee, die auf einen Workshop in der Schweiz im Jahr 2006 zurückgeht. Prof.

Dr. Antje Potthast (Universität für Bodenkultur Wien), die mit ihrem Team die chemischen Untersuchungen durchgeführt hat, stellte dann die Ergebnisse der Analysen vor, denen die Buchbestände im Verlauf des Projekts unterzogen worden sind. Dabei hatte sich gezeigt, dass die große Mehrzahl der gemessenen *pH-Werte* nach der Entsäuerung im erwünschten Bereich (also über 7) liegt. Allerdings lassen sich dabei bessere und schlechtere Entsäuerungs-„Jahrgänge“ ausmachen. Die *alkalische Reserve*, die in den entsäuerten Papieren noch vorhanden ist, schwankt von Buch zu Buch, was sich in erster Linie auf die unterschiedliche Azidizität vor der Behandlung zurückführen lässt. Es hat sich gezeigt, dass aus chemischer Sicht durch-

aus eine höhere alkalische Reserve in das Papier eingebracht werden kann, als dies bisher erfolgt ist, ohne dass es zu einem nennenswerten alkalisch verursachten Abbau der Cellulose kommt. Dass dadurch aber eventuell andere Nebenwirkungen hervorgerufen werden können, wurde in der anschließenden Diskussion deutlich. Der konkrete Verlauf des säurebedingten *Papierabbaus durch Hydrolyse* ist von Frau Prof. Potthast mit Hilfe einer beschleunigten Alterung im Labor untersucht worden. Als wichtiges Ergebnis dieser Untersuchung bleibt festzuhalten, dass der Effekt der Entsäuerung desto stärker ausfällt, je geringer die Schädigung zu Beginn der Behandlung bereits fortgeschritten war. Im Idealfall lässt sich der Abbau des



Über siebzig Teilnehmer aus den Bereichen des Bibliotheks- und Archivwesens, der Buchrestaurierung und der Papierchemie sowie Vertretern von Unternehmen der Branche konferierten am 26. Oktober 2010 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main.

Papiers in etwa um den Faktor drei verlangsamen – ganz aufzuhalten ist er allerdings nicht. In der Diskussion, die dem Vortrag von Frau Prof. Potthast folgte, wurde insbesondere darüber gesprochen, was nun als *Konsequenz aus den Ergebnissen* zu tun ist. Eine Forderung war dabei die nach verbesserten Verfahrenskontrollen seitens der Anbieter, zum Beispiel mit Hilfe standardisierter Testbücher mit unterschiedlichen Papieren. Für die Vergleichbarkeit der Messungen wäre zudem eine noch stärkere Vereinheitlichung der Messmethoden wünschenswert. Es wurde deutlich, dass mit diesem Projekt zwar die Nachhaltigkeit der Entsäuerungsmaßnahmen ganz klar nachgewiesen werden konnte, dass aber darüber hinaus zu einzelnen Fragestellungen durchaus weiterer Forschungsbedarf besteht.

Im zweiten Teil des Vormittagsprogramms wurde über Erfahrungen mit der Massenentsäuerung im internationalen Rahmen berichtet. Vertreter aus den USA, Polen und der Slowakei stellten Evaluierungsprojekte aus ihren jeweiligen Ländern vor. Den Auftakt machte Dr. Paul Whitmore (Carnegie Mellon University Art Conservation Research Center) mit dem Thema „Mass deacidification in the United States: Perceptions and practices“. Er berichtete über die Entsäuerungsaktivitäten in den Vereinigten Staaten, die in der Praxis weitgehend auf die Library of Congress als Auftraggeber beschränkt sind. Unter dem Aspekt der Risikominimierung wird in den USA auch die Kaltlagerung der Bestände als sinnvolle Alternative gesehen. In seinem Vortrag mit dem Titel „Five years of mass-scale deacidification in Poland“ stellte Dr. Tomasz Łojewski (Uniwersytet Jagielloński w Krakowie) das von der Regierung geförderte Programm „Acidic Paper“ vor, gab einen Überblick über den Zustand der Bestände in polnischen Bibliotheken und ging dann ausführlich auf die verschiedenen Entsäuerungsverfahren ein, die in Polen zur Anwendung kommen. Prof. Dr. Svetozár Katusčák (Slovenská technická univerzita v Bratislave) beschrieb in seiner materialreichen Präsentation die Forschungen des Konsortiums „Kniha SK“, an dem unter anderem die Slowakische Nationalbibliothek, das Nationalarchiv und die Technische Universität beteiligt sind. Dabei wurden die Ergebnisse verschiedener internationaler Studien miteinander verglichen und die Wirksamkeit der untersuchten Verfahren bewertet.

Der Nachmittag war dann den Perspektiven und zukünftigen Strategien gewidmet, die sich als Resultate aus den Projektergebnissen ableiten lassen. Dr. Agnes Blüher von der Schweizerischen Nationalbibliothek sprach zunächst über die „Qualitätskontrolle als Ins-

trument zur Sicherung der Nachhaltigkeit“. Dabei konnte sie auf die umfangreichen Erfahrungen der Schweizerischen Nationalbibliothek zurückgreifen, wo seit dem Jahr 2000 bereits über 250 Tonnen an Schriftgut behandelt worden sind. Als wichtige Desiderate nannte Frau Dr. Blüher die Verbesserung der Methoden für die Auswahl von Bibliotheks- und Archivgut für die Entsäuerung und die Weiterentwicklung von Standards für die Qualitätskontrolle. Prof. Ulrike Hähner (HAWK Hildesheim/Holzwinden/Göttingen) beschäftigte sich im Anschluss daran mit der „Bedeutung interdisziplinärer Zusammenarbeit bei der Verfahrensentwicklung und Durchführung von Mengenbehandlungen“. Dabei legte sie Wert auf die Feststellung, dass sich auch bei Massenvorfahren Effizienz und Behandlungsqualität nicht ausschließen müssen und brach zudem eine Lanze für die stärkere Einbeziehung von Restauratoren in die Arbeitsprozesse. Sie wies auch auf die Bedeutung eines speziellen Geschäftsgangs in den entsäuernden Bibliotheken und Archiven hin. Prof. Dr. Robert Kretzschmar ist als Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg zurzeit auch Vorsitzender der „Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten“. Unter dem Titel „Aktionstage und eine Denkschrift. Zur Lobbyarbeit für die Erhaltung schriftlichen Kulturguts“ berichtete er über deren Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Es wurde deutlich, dass das Thema Erhaltung von Kulturgut bislang noch nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit in den Medien erhält und die Anstrengungen, eine entsprechende Lobby zu schaffen, verstärkt werden muss. Die „Allianz“ hat hierzu eine Denkschrift herausgegeben, die auf ihrer Internetseite <http://www.allianz-kulturgut.de/> abgerufen werden kann.

Zum Abschluss der Konferenz fanden sich Repräsentanten einiger großer Archive und Bibliotheken auf dem Podium ein, um über die „Zukunft für saures Papier“ zu diskutieren. Teilnehmer der Runde waren Dr. Rolf Griebel (Bayerische Staatsbibliothek), Dr. Bernd Kappelhoff (Niedersächsisches Landesarchiv), Prof. Dr. Robert Kretzschmar (Landesarchiv Baden-Württemberg/ Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten), Dr. Elisabeth Niggemann (Deutsche Nationalbibliothek) und Barbara Schneider-Kempff (Staatsbibliothek zu Berlin). Sie stellten die bisherigen Aktivitäten ihrer jeweiligen Einrichtung auf dem Gebiet der Massenentsäuerung vor und sprachen dann über ihre Prioritäten für die Zukunft, auf welche die im Verlauf der Konferenz vorgestellten Erkenntnisse einen nicht unerheblichen Einfluss haben. Es wurde erneut die Perspektive einer sauerstoff- und temperaturreduzierten Magazinierung angesprochen, allerdings

nicht so sehr als Alternative, sondern vielmehr als *Ergänzung* zur Entsäuerung. Aufgrund der Parallelität der Geschäftsgänge könnte damit zugleich auch die Digitalisierung der entsprechenden Medien verbunden werden, sodass für die regelmäßige Benutzung ein Digitalisat als Ersatzmedium zur Verfügung stehen würde. Abschließend wurde festgestellt, dass zumindest für Bibliotheksgut mittelfristig auch in Deutschland der Punkt erreicht werden könnte, an dem die Schweiz in Kürze bereits steht, dass nämlich jeder Titel zumindest in einem Exemplar entsäuert und damit gesichert ist. Dieser erfreuliche Ausblick setzt jedoch ein anhaltendes Interesse der Öffentlichkeit und der Unterhaltsträger voraus. Inzwischen sind zudem weitere Massenphänomene auf den Plan getreten, die teils ganz ähnliche, teils neue Herausforderungen mit sich bringen, nämlich die Langzeitarchivierung digitaler Publikationen. Es wird in den nächsten Jahren eine wichtige Aufgabe sein, die zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht gegeneinander, sondern komplementär einzusetzen.

Mit über siebzig Teilnehmern aus den Bereichen des Bibliotheks- und Archivwesens, der Buchrestaurierung und der Papierchemie sowie Vertretern von Unternehmen der Branche war die Konferenz – trotz eines kurzfristig ausgerufenen Streiks der Deutschen Bahn – erfreulich gut besucht. Die Ergebnisse werden demnächst als Sonderband der „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“ veröffentlicht, geplanter Erscheinungstermin ist Juli 2011. Schon jetzt finden Sie auf der Projekt-Homepage im Internet einige der zum Download bereitgestellten Präsentationen und Vorträge (http://www.d-nb.de/wir/projekte/kur_abschluss.htm).

■ AUTOR

THOMAS JAEGER

Deutsche
Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
t.jaeger@d-nb.de

Artlibraries.net

Bericht über die 4. Artlibraries.net-Konferenz vom 28. bis 30. Oktober in Lissabon

Uwe Dierolf

■ Schon drei Jahre nach Inbetriebnahme des Karlsruher Virtuellen Katalogs KVK entstand 1999 der Virtuelle Katalog für Kunstgeschichte (VKK), der inzwischen den Namen artlibraries.net angenommen hat und im Internet unter www.artlibraries.net zu finden ist. Dieser virtuelle Katalog verfolgte von Anfang ganz pragmatisch nur ein Ziel: Die Recherche in Katalogen als Ersatz bzw. Ergänzung für eine allumfassende Bibliographie zum Thema Kunstgeschichte anzubieten. Derzeit sind 36 Kataloge aus aller Welt in artlibraries.net integriert und können per cross-search zügig durchsucht werden.

Um dieses Projekt hat sich schon früh eine internationale Community von Kunstgeschichtsbibliothekaren gebildet, die sich seit 2004 alle zwei Jahre zu einem Informationsaustausch treffen. Nach den Konferenzen in Florenz (2004), Berlin (2006) und London (2008) war diesmal der Veranstaltungsort Lissabon, konkret dort im Hauptgebäude der Calouste Gulbenkian Stiftung mitten im Herzen von Lissabon am Placa d'España.

Future of Art Bibliography – FAB

Der Konferenz ging bereits am Mittwoch ein internationales Meeting der FAB Task Force voraus. Teilnehmer waren:

- Uwe Dierolf, KIT Bibliothek (KIT = Karlsruher Institut für Technologie)
- Doug Dodds, Victoria & Albert Museum, London
- Carole Ann Fabian, Avery Index and Library, Columbia University, New York
- Rüdiger Hoyer, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Munich
- Kathleen Salomon, Getty Research Institute, Los Angeles
- Joe Shubitowski, Getty Research Institute, Los Angeles
- Jan Simane, Kunsthistorisches Institut in Florenz (Max-Planck-Institut), Chair of the IFLA Art Libraries Section,
- Bruce Washburn, OCLC Research, San Mateo

Die jüngsten Ereignisse in der Gemeinschaft der Kunsthistoriker führten zur Entstehung



Der Tejo in Lissabon

des FAB Projekts, welches seine Wurzeln in den USA hat, sich jedoch rasch auf Europa ausgedehnt hat. Hierzu zählen Diskussionen über Bibliotheksschließungen, die geringe Bereitschaft, Ressourcen für Kunstbibliotheken und deren Projekte bereitzustellen sowie die Einstellung des Supports zur Fortführung der BHA, der Bibliography of the History of Art bzw. IBA (international bibliography of art) wie sie seit 2007 genannt wird seitens der Getty Stiftung. Letzteres war der Auslöser für das Getty Research Institute (GRI), um im Rahmen einer Förderung der Kress Foundation eine internationale Gruppe von Kunstgeschichtsbibliothekaren, Kunstgeschichtlern und Informationsspezialisten ins Leben zu rufen. Das Ziel der FAB ist die Analyse der aktuellen Praktiken, Durchführung einer Bestandsaufnahme und Entwicklung nachhaltiger, kollaborativer Lösungen zur Unterstützung einer „bibliography of art history“ für die Zukunft.

Hierzu fanden dieses Jahr bereits mehrere Treffen statt. Die Zusammenkunft in New York fand am 21. und 22. April statt. Sie

war jedoch überschattet von den globalen Auswirkungen der Aschewolke des isländischen Vulkans auf den weltweiten Flugverkehr. Daher traf man sich erneut vom 21. bis 23. Juni in Los Angeles.

Die Vorbesprechung im Rahmen der Konferenz in Lissabon diente dem Zweck, zwei Prototypen – einer vom GRI und der andere von OCLC – im Vorfeld zu begutachten und pragmatische Ideen zu entwickeln, wie man sich eine zukünftige alternative Lösung zur Meta-Search vorstellen kann.

Ebenso relevant war jedoch die Diskussion über die Findung neuer Fördermöglichkeiten, die Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Community sowie die Verbesserung der Reichweite.

Die Konferenz

Der erste Konferenztag wurde von Jan Simanes Vortrag „The crisis of art bibliography“ eröffnet, in der er die oben genannten Entwicklungen aufzeigte. Gefolgt wurde er von Kathleen Solomons Vorstellung der FAB-Initiative.



Jan Simane und Rüdiger Hoyer



Kathleen Solomon, Douglas Dodds
und Carole Ann Fabian



Bruce Washburn (OCLC) und Joe
Subitowski (GRI)



Deborah Kempe und Lily Pregill



Ana Paula Gordo und Paulo Leitão

Rüdiger Hoyer berichtete anschließend über Meta-Kataloge und den aktuellen Stand der Technik in artlibraries.net. Er benannte auch offen die Nachteile einer Meta-Suche wie fehlende Dublettenbereinigung, häufig anzutreffende Timeouts etc.

Einen sehr umfassenden Überblick über alles Wünschenswerte lieferte Carole Ann Fabians Vortrag „Let a thousand flowers bloom“.

Nachmittags wurde es dann technischer. Es wurden die beiden Prototypen zum Thema „unified discovery experience“ vorgestellt. Den Anfang machte hier Bruce Washburn von OCLC. Er demonstrierte, wie unter Einsatz der Web Services von Worldcat und einer föderierten Suche à la VVK verschiedene Sichten auf die in Worldcat enthaltenen und für Kunsthistoriker relevanten Ressourcen in einer Web-Oberfläche dem Nutzer angeboten werden könnten. Einzige Voraussetzung und somit zugleich größte Einschränkung: Die Daten müssen in Worldcat enthalten sein.

Joe Shubitowski vom Getty Research Institute, LA demonstrierte anschließend seinen unter Verwendung von SOLR/Lucene entwickelten Prototyp. Der Index enthielt etliche sehr interessante Quellen (u.a. auch die 525.000 Records der BHA bzw. IBA), die dank SOLR sehr schnell und effizient durchsucht werden können. Der Einsatz von Facetten bzw. der Drill-Down-Technik sind möglich. Hierdurch können auch sehr große Datenbestände, wie man es von anderen Resource Discovery-Systemen wie z.B. Summon, EBSCO, Primo etc. her kennt, einfach eingeschränkt werden, sodass handliche Suchergebnismengen entstehen. Sinnvolle Facetten sind dabei z.B. Materialtyp, Thema, Autorennamen oder Ort. In seinem Prototyp lieferten alle Ergebnisseiten Links zu den Originalquellen im Internet wie man es vom KVK her kennt.

Der 2. Konferenztag begann mit Uwe Dierolfs Vortrag „Understanding KVK, the technical base of artlibraries.net“, in dem die Möglichkeiten aber auch die Grenzen der Meta-Suchtechnik beschrieben wurden. Es schloss sich eine 45-minütige Diskussion an. So wurden pragmatische Wege besprochen, artlibraries.net weiter zu verbessern. U.a. wurde die Integration von Google Books ggfs. mit einer speziellen Sucheinschränkung auf für dieses Fachgebiet relevante Quellen diskutiert. Ein anderer Punkt war die Unterstützung der Suche nach digitalen Medien analog zum KVK. Auch der Web 2.0-Aspekt des „user generated content“ und Aufbau eines artlibraries.net-Wiki oder -Blogs wurde besprochen.

Den Abschluss der Vortragsreihe bildete ein gemeinsam gehaltener Vortrag von Deborah Kempe und Lily Pregill vom New

Yorker Art Resource Consortium (ARC) Projekt ARCADE. Debbie Kempe stellte ARCADE, welches die drei Bibliotheken der Frick Collection, des Brooklyn Museums und des Museums of Modern Art verknüpft, vor. Lily Pregill beleuchtete besonders den Aspekt „Linked Open Data“. Das Semantic Web ist gerade im Bereich der Kunstgeschichte sehr nützlich. Hier ist zu hoffen, dass bald Werkzeuge entstehen, die das Semantic Web für Wissenschaftler im Bereich Kunstgeschichte einfach zugänglich und nutzbar machen. Am Rahmenprogramm – dem Besuch eines Fado Restaurants am Freitag Abend sowie dem Besuch des Jeronimos Klosters in Belem und der Bibliothek des Nationalpalasts in Mafra am Samstag – konnte der Autor leider nicht mehr selbst teilnehmen. Dieses von Ana Paula Gordo und Paulo Leitão geplante und geleitete Rahmenprogramm rundete die insgesamt sehr interessante und internationale Konferenz gelungen ab.

Gastfreundschaft wird in Portugal wirklich sehr groß geschrieben. Herzlicher kann man eine Konferenz kaum gestalten. Vielen Dank! So werden diese Tage in Lissabon, der Stadt der sieben Hügel am Fluss Tejo, den Teilnehmern in schöner Erinnerung bleiben.

Fazit

Diskussionsstoff und Anregungen lieferte die Konferenz mehr als genug. Es bleibt abzuwarten, ob und wie die Wege aus der Krise gefunden werden können. Ein konkretes Ergebnis der Konferenz entstand unmittelbar im Anschluss. So konnte die Suche in Google Books in artlibraries.net integriert werden. Außerdem ist für mehr als 10 Kataloge schon jetzt die auch im KVK erst kürzlich eingeführte Sucheinschränkung auf „nur digitale Medien“ unterstützt. Dies zeigt die steigende Relevanz von E-Ressourcen auch im Bereich der Kunstgeschichte. Last but not least sei noch ein Wort des Dankes der Kress Foundation gewidmet, die die Teilnahme der FAB Task Force in Lissabon überhaupt erst ermöglicht hat.

Quellen

FAB Homepage: <http://www.getty.edu/research/institute/fab/index.html>

■ AUTOR

UWE DIEROLF

ist seit 2001 IT-Leiter an der KIT-Bibliothek und leitet seit 1996 das KVK-Projekt und betreut seit 1998 artlibraries.net.
dierolf@ubka.uni-karlsruhe.de



Der Katalog der Zukunft: Die Benutzer in den Mittelpunkt!

Melanie Katharina Linz

■ Nach drei Jahren war es wieder so weit: die Fortbildungsreihe zum Thema Bibliothekskatalog, organisiert durch den VDB-Regionalverband Südwest und die BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg, wurde an der Universitätsbibliothek Stuttgart fortgeführt. Im Mittelpunkt dieser Tagung standen nicht nur der Katalog sondern auch dessen Benutzer. Die Benutzerfreundlichkeit spiegelte sich in der Namensänderung der Fortbildungsreihe von „Der OPAC der Zukunft“ zu „Der Katalog der Zukunft“ wider. Denn kaum ein Benutzer weiß, was sich hinter dem Begriff OPAC verbirgt. Mehrere Referenten berichteten zu unterschiedlichen Aspekten der Benutzerfreundlichkeit bei Bibliothekskatalogen.

10 Jahre E-LIB Bremen

Zum Thema „10 Jahre E-LIB Bremen“ referierte Dr. Martin Brenkle von der SuUB Bremen. Der Benutzer ist in seinem Rechercheverhalten von marktführenden Internetsuchmaschinen beeinflusst. Er erwartet eine einzeilige Suchleiste, in die er bei der Recherche möglichst wenige Begriffe eingeben muss, um die relevanten Ergebnisse am Anfang der Trefferliste zu erhalten.

Die Katalogbenutzeroberfläche soll intuitiv zu bedienen sein, da Hilfeseiten von Benutzern erfahrungsgemäß selten in Anspruch genommen werden und die Rechercheergebnisse sollen direkt verwendbar sein, beispielsweise zur Weiterverarbeitung mit Literaturverwaltungsprogrammen. Der Katalog der Elektronischen Bibliothek Bremen (E-LIB) ermöglicht dem Benutzer einen zentralen Zugang zu diversen Medienformen. Dieser große Suchraum verlangt vom Katalog eine ausgefeilte Suchtechnologie und eine gute visuelle Aufbereitung der Ergebnisanzeige. Dies geschieht u.a. durch die Eingabeunterstützung von Suchbegriffen, Vermeidung der Null-Treffer-Anzeige durch eine parallele Abfrage im GBV-Verbundkatalog, thematische Aufbereitung der Suchanfrage, bei der Teilaspekte des Themas in Form einer Tagcloud dargestellt werden und der Empfehlung von Datenbanken in der Trefferliste, die für dieses Thema relevant sein könnten/sind.

Dauerbaustelle OPAC?

„Dauerbaustelle OPAC?“ war das Thema von Leonhard Maylein von der UB Heidelberg. Im Vergleich zu einem traditionel-

len Zettelkatalog befindet sich der elektronische Katalog durch die Einbindung verschiedener Zusatzangebote und der schnellen Umstrukturierung in stetigem Wandel. Heidi, der Katalog für die Bibliotheken der Universität Heidelberg, befindet sich in einem solchen Umbruch. Die Katalog-„Baustellen“ lassen sich dabei differenzieren in Entwicklungen komplett neuer Funktionen, Verbesserung vorhandener Funktionen, Einbindung weiterer Datenquellen und Möglichkeiten der Fehlerkorrektur. Die Weiterentwicklungen basieren häufig auf Anregungen von Benutzern, Kollegen, anderen Katalogen und aktuellen Diskussionen sowie eigenen Ideen. Im Vortrag wurden Beispiele solcher Veränderungen vorgestellt, wie die Einbindung originalschriftlicher Katalogdaten in die Kurz- und Volltitelanzeige oder die Einbindung des Empfehlungsdiensts BibTip in die Kurztitelanzeige. In naher Zukunft soll der Katalog auf die Suchmaschine SOLR umgestellt werden.

Usability in Bibliothekskatalogen

Sonja Öttl von der HTW Chur sprach über die „Usability in Bibliothekskatalogen“.

Gesamtlösungen für Digitalisierungsprojekte

ImageWare

MyBib eDoc® Workflow-System

BCS-2® Scansoftware

C-3 Periodikaerschließung

MyBib eRoom Elektronischer Lesesaal

SCANROBOT® Bookeye® Buchscanner

Bekanntlich werden Bibliothek und Bibliothekskatalog von den Benutzern und Mitarbeitern meist unterschiedlich wahrgenommen. Während den Bibliotheksmitarbeitern Bibliothekssystem und Katalog aus der täglichen Praxis vertraut sind, stellen diese für den Benutzer in der Regel komplexe Gebilde mit undurchsichtigen Geschäftsabläufen dar. Der Katalog ist ihm nicht so vertraut, aber er ist gleichzeitig die einzige Zugangsmöglichkeit, um gewünschte Informationen zielbringend zu erhalten. Aus diesem Grund sollte der Katalog benutzerfreundlich aufgebaut sein. Um seine Bibliothekswebseite nach Usability-Punkten zu gestalten, hat das Chur Evaluation Laboratory der HTW einen Leitfaden zur Evaluation von Bibliothekswebseiten entwickelt. Dieser gliedert sich in die Bereiche Information und Kommunikation, Recherche im Bestand, Personalisierung sowie Benutzerpartizipation. Durch diesen Fragenkatalog können Bibliotheken ihre Webseite und ihren Katalog auf die Benutzerfreundlichkeit überprüfen und ggf. verändern.

Kataloganwendungen für mobile Endgeräte

Über „Kataloganwendungen für mobile Endgeräte“ referierte Hans-Bodo Pohla von der Stadtbibliothek Amberg. Neben neuen Angeboten verändern auch neue Endgeräte die Katalogwelt und Smartphones setzen heute neue Maßstäbe bei der Kataloganwendung. Sogenannte Apps sollen den Alltag von Smartphone-Benutzern vereinfachen und anreichern. Die kleinen Programme gibt es auch für Bibliotheksbenutzer in Form von mobilen Katalogen. So bieten die Bayerische Staatsbibliothek und die Universitätsbibliothek Heidelberg mobile Versionen ihres Bibliothekskataloges mit den entsprechenden Kontofunktionen. Ob sich eine mobile Katalogversion in der Zukunft etablieren wird, ist indes noch ungewiss, da auch die klassische Version des Katalogs von den meisten Smartphones inzwischen im Webbrowser nutzbar ist. Zukunftsweisen-der können Anwendungen sein, die dem

Benutzer zusätzliche Angebote machen wie z.B. Erinnerungen an eigene Vormerkungen.

Geographische Recherche mit SWD-Ländercodes

Über „Geographische Recherche mit SWD-Ländercodes“ informierte Frau Prof. Heidrun Wiesenmüller von der HdM Stuttgart in ihrem Vortrag. Warum nicht etwas verwerthen und auffindbar machen, was bereits erschlossen ist? Zurzeit testet Heidrun Wiesenmüller die Möglichkeiten einer geographischen Recherche mit Ländercodes. Diese sind in den Datensätzen der SWD erfasst und könnten in Bibliothekskatalogen recherchierbar gemacht werden, um z.B. Anfragen mit geographischem Bezug genauer bearbeiten zu können. Geographische Begriffe sind durch die Recherche mit Ländercodes stärker berücksichtigt, und somit wird der Recall erhöht. Die Recherche mit Ländercodes stößt jedoch noch an Grenzen. So werden manche Geographika wie „Die Alpen“ nur auf der ersten Ebene erfasst und fallen dann bei der spezifischen Suche nach einzelnen Alpenländern weg. Dadurch würde relevante Literatur nicht angezeigt. Um die Suche mit Ländercodes benutzerfreundlich zu gestalten, sollte der Katalog dem Benutzer Auswahlmöglichkeiten z.B. ein Dropdown-Menü oder eine nachträgliche, geographische Einschränkung bei der Suchanfrage anbieten.

Blended Library

Die „Blended Library“ war das Thema von Prof. Harald Reiterer von der Universität Konstanz. An der Universität Konstanz werden durch interaktive Techniken und das Programm MedioVis 2.0 die elektronischen und physischen Bestände miteinander vermisch (blended). Mit Hilfe von Multitouch-Tables, interaktiven Whiteboards, Search Tokens (physische Drehknöpfe) und haptischen Bedienelementen, bei der mehrere Benutzer gleichzeitig agieren und auf

das Suchergebnis einwirken (Collaborative Search), soll soziale Interaktion bei der Informationsrecherche ermöglicht werden. Dabei wirken die Oberflächen der Geräte wie Schnittstellen zwischen dem realen und digitalen Informationsbestand: Physische Medien können auf die Oberfläche gelegt werden, um die damit verknüpften digitalen Informationen abzurufen. Die Search Tokens werden auch auf die Oberfläche gelegt und dienen zur Steuerung und Gewichtung der einzelnen Suchaspekte. Die Blended Library befindet sich derzeit noch in der Laborphase, soll jedoch bald in der Bibliothekspraxis getestet werden.

Fazit

Die Teilnehmer der Abschlussdiskussion waren sich einig, dass mehr Zeit und Arbeit in die Benutzerbefragung, in die Ergreifung der Recherchestrategien der Katalognutzer sowie in die Auswertung der Katalogstatistik investiert werden sollte, damit sich der Katalog zu einem benutzerfreundlicheren Werkzeug bei der Informationsrecherche entwickelt. Der Katalog der Zukunft lässt sich mit einem Überraschungsei vergleichen. Der Benutzer möchte Spannung, Spiel und Spaß bei der Benutzung eines Katalogs. Spannung – was der Katalog bereithält und ob man ein befriedigendes Ergebnis bekommt; Spiel – durch Veränderung der Suchstrategien und Verwendung der Zusatzangebote und Spaß, indem man ein befriedigendes Ergebnis erhält und die gewonnenen Informationen weiterverwenden kann.

■ AUTORIN

MELANIE KATHARINA LINZ
KIT-Bibliothek
Straße am Forum 2
76131 Karlsruhe
melanie-katharina.linz@kit.edu

Wohin mit Ihren aussortierten Altbeständen?

Wir bieten ein Vermarktungskonzept mit „Rundumservice“: Bundesweite Abholung, Lagerung, Verkauf und Versand.

Etat erhöhen – ohne Aufwand und Kosten für Sie.

**getbooks.de GmbH, Edgar Hardt, Max-Planck-Str. 21a,
65520 Bad Camberg, Fon: 06434-905390, ehardt@getbooks.de**

Knowledge without boundaries

Ein Bericht zur EIFL-Konferenz vom 6. bis 8. August 2010 in Lund/Schweden

Dina Heegen

■ Unter dem Motto „Knowledge without Boundaries“ hat es sich die 1999 gegründete non-profit Organisation EIFL (Electronic Information For Libraries) zur Aufgabe gemacht, durch eine Vielzahl an Programmen und Dienstleistungen den Zugang zu Wissen (Access to Knowledge, A2K) für Bildung und Forschung in Schwellen- und Entwicklungsländern¹ zu ermöglichen und somit einen Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation in diesen Ländern zu leisten. Die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger wissenschaftlicher Forschungsliteratur in Bibliotheken in Form von e-Resources und eine (gut ausgebaute) IT-Infrastruktur sind hierfür nur zwei grundlegende Bausteine, die jedoch nicht immer garantiert sind. Durch die direkte Zusammenarbeit mit Bibliotheken in nationalen Konsortien entwickelt EIFL Ideen und Projekte, um Access to Knowledge eben nicht nur in Industriestaaten blühen zu lassen – „effectively reaching millions of people“.²

Zur alljährlichen Versammlung lud EIFL vom 06. bis 08. August 2010 diesmal inschwedische Lund. Bibliothekare und Wissenschaftler aus nahezu allen 48 Mitgliedsländern nutzten die Gelegenheit, sich vor allem zu den diesjährigen Themen „Open Access“ und „Copyright“ zu informieren und Erfahrungen auszutauschen.

Rima Kupryte, Vorsitzende von EIFL, eröffnete die Konferenz mit einem kurzen Überblick zu den Neuerungen seit der vorjährigen Konferenz „Consortia Business“ und „Innovation“ in Alexandria, Ägypten (18. bis 22. November 2009). Das EIFL-Team ergänzen nun Rosalie Lack (stellvertretende Vorsitzende), Ilaria Vallati (Programme Support), Simon Ball (EIFL-FOSS Manager) und Ilse Gey van Pittius (Licensing Programme Support). Ein neues Logo, ein neuer Name (eIFL.net wurde zu EIFL) und eine verbesserte Internetpräsenz trugen im vergangenen Jahr zu einem Facelift der Organisation bei.

1 Im August 2010 sind Bibliotheken aus 48 Mitgliedstaaten aus Afrika, Asien und Europa Mitglieder in EIFL vertreten.

2 <http://www.eifl.net/cps/sections/services>



Universitätsbibliothek Lund/Schweden (Hauptgebäude)

Der eingeführte Slogan „Knowledge without Boundaries“ unterstreicht das Hauptziel von EIFL, barrierefreien Zugang zu Wissen (A2K) zu fördern, der häufig durch juristische, wirtschaftliche oder geographische Hindernisse begrenzt oder gar verhindert wird. Dieser barrierefreie Zugriff auf Wissen ist auch Hauptziel der Programme, die EIFL vertritt:

1 Access to Knowledge für Bildung, Lernen und Forschung

• EIFL-Licensing

Die immensen Kosten kommerzieller e-Resources machen Bibliotheken in Entwicklungs- und Schwellenländern deren Beschaffung nahezu unmöglich. EIFL bemüht sich daher durch Absprachen mit Verlegern (z.B. Emerald Journals, Oxford Scholarship Online), diese e-Resources zu kostengünstigen und angepassten Konditionen bereitstellen zu können.

• EIFL-OA (Open Access)

Besonders um Forschern die Möglichkeit zu

geben, durch Open Access-Veröffentlichungen direkt zur Scientific Community beitragen zu können, ist die Förderung von Open Access ein Schwerpunktanliegen von EIFL: Im Kalenderjahr 2010 veranstaltete EIFL u.a. drei Workshops zu dem Thema, unterstützte die Internationale Open Access Woche³ und wurde Partner des EU-geförderten OpenAIRE-Projektes (Open Access Infrastructure for Research in Europe).

• EIFL-IP (Intellectual Property)

Im März 2010 rief EIFL in Zusammenarbeit mit dem Berkman Center for Internet and Society der Harvard Law School das Online Open Curriculum „Copyright for Librarians“ ins Leben. Der Online-Kurs (CC Attribution License) richtet sich an Bibliothekare in den Zielländern und fokussiert Fragen im Umgang mit dem Urheberrecht, die beispielsweise im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung von Medien auftauchen.

3 Vom 18. bis 24. Oktober 2010 wurde die Internationale Open Access Woche bereits zum vierten Mal weltweit veranstaltet, um die Idee von Open Access zu verbreiten. <http://www.openaccessweek.org>



EIFL-Konferenz vom 6. bis 8. August 2010 in Lund/Schweden



• EIFL-FOSS (Free and Open Source Software)

EIFL stellt Free and Open Source Software für Bibliotheken in Entwicklungs- und Schwellenländern bereit und bietet überdies hinaus Fortbildungsprogramme für Bibliothekare in diesem Bereich. Im September 2010 ging das 18-monatige Programm unter der Leitung von Simon Ball in die zweite Phase.

2 Access to Knowledge zur Förderung einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation

• EIFL-PLIP (Public Library Innovation Programme)

EIFL unterstützt öffentliche Bibliotheken in Schwellen- und Entwicklungsländern bei der Ausarbeitung lokal angepasster Marketingkonzepte, durch die die Attraktivität der Bibliotheken für die Bevölkerung

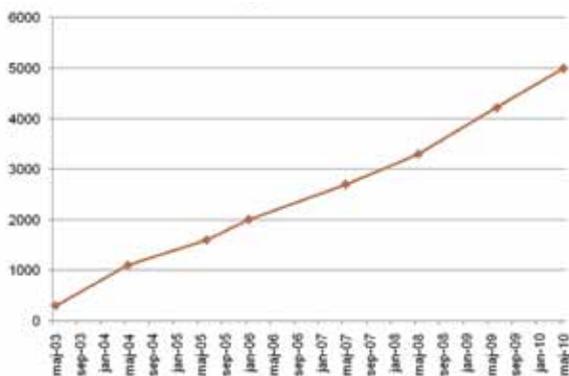
on „Advocating for Open Access Policy Changes at Local, National, And International Levels“ mit einer kurzen Einführung zu Open Access. Vertreter von Universitätsbibliotheken aus Polen, Litauen, der Ukraine und Südafrika stellten den Umgang mit Open Access auf nationaler Ebene und an ihren Forschungseinrichtungen vor, wodurch ein interessanter Erfahrungsaustausch angeregt wurde.

Unter dem Themenkomplex „Reaching Administrators, Researchers And Students“ betonte *Leslie Chan*⁵, welche immense Bedeutung die Mitwirkung der Fakultäten, Forscher und Studenten am Erfolg von Open Access-Projekten hat. Die zentrale Frage konzentrierte sich darauf, wie man das Bewusstsein der jeweiligen Akteure hinsichtlich des Wandels im Bereich der Wissenschaftskommunikation schärfen könnte und bestehende Berührungsängste, Forschungsarbeiten Open Access zu publizieren, verringern könnte.

sucht werden können, bzw. 476.287 Artikel insgesamt.⁷ Brage erläutert in ihrem Vortrag außerdem die Voraussetzungen, die eine Zeitschrift erfüllen muss, um in DOAJ aufgenommen zu werden⁸:

- Open Access nach BOAI
- Zeitschriften mit Volltext
- Peer Review oder Editorial Control
- Forschungszeitschriften
- Zielgruppe: akademische Forschung, nicht populärwissenschaftlich
- kein Embargo
- aktiv, d.h. mindestens 5 publizierte Artikel pro Jahr.

33% der EIFL-Mitgliedsländer sind durch Journals in DOAJ vertreten. In Zusammenarbeit mit dem e-Depot der Nationalbibliothek der Niederlande⁹ arbeitet die Universitätsbibliothek Lund (DOAJ) derzeit an einem Workflow für die Langzeitarchivierung von in DOAJ aufgeführten Open Access Zeitschriften. Die Langzeitarchivierung soll in Kürze fester Bestandteil des DOAJ-Angebots werden.



Anstieg der in DOAJ verzeichneten Journals

gesteigert werden und der Endnutzer direkt erreicht werden soll. Ziel ist dabei auch die Verbesserung eines Dienstleistungsangebots auf der Basis moderner IT-Infrastruktur, durch das die Idee des Access to Knowledge umgesetzt und erweitert wird.

*Melissa Hagemann*⁴ eröffnete die Sessi-

4 EIFL Senior Programme Manager, Information Program, Open Society Institute

Das Directory of Open Access Journals (DOAJ)

Sonja Brage von der Universitätsbibliothek Lund stellt in ihrem Vortrag das Directory of Open Access Journals (DOAJ) vor, ein „one stop shop“⁶ von Fachzeitschriften, die per Open Access zugänglich sind: durch die Abdeckung mit Journals unterschiedlichster Disziplinen und von Forschungseinrichtungen aus verschiedensten Ländern bietet das Verzeichnis schnellen und einfachen Zugang auf aktuelle und qualitätsgeprüfte Forschungsliteratur. Seit Mai 2003 (siehe Tabelle) ermöglicht DOAJ mittlerweile Zugriff auf 5668 Zeitschriften, davon 2423 Zeitschriften, die auf Artikelniveau durch-

5 Senior Lecturer, Department of Social Sciences, University of Toronto Scarborough und Direktor von Bio-line International.

6 <http://www.doaj.org/doaj?func=loadTempl&templ=abou>

■ AUTORIN

DINA HEEGEN

Universitätsbibliothek
Regensburg
93042 Regensburg



dina.heegen@stud.uni-regensburg.de

7 <http://www.doaj.org/> (Stand 11.11.2010)

8 Vorschläge für Zeitschriften, die in DOAJ aufgenommen werden könnten, können indes durch die Maske auf der Homepage www.doaj.org von jedermann abgegeben werden.

9 <http://www.kb.nl/hrd/dd/index-en.html>

Mehrwert durch Kooperationen und Netzwerke

BOND-Bibliotheksleitertag 2010

Erwin König

■ Am 5. Oktober 2010 veranstaltete BOND zum sechsten Mal den Deutschen Bibliotheksleitertag. Mit dieser Tagung trägt der Anbieter von Bibliothekssoftware BOND zum fachlichen Austausch der Bibliotheken über relevante Zukunftsthemen bei. So wird der Transfer von guten Ideen vereinfacht und die Vernetzung untereinander gefördert. Der diesjährige Bibliotheksleitertag überzeugte durch das Thema, die Inhalte und die Referenten. Die vorgestellten Praxisbeispiele zu Kooperationen und Netzwerkarbeit von Bibliotheken lieferten verdichtete und praktikable Ideen. Die Beispiele machen Mut, Kooperationen einzugehen und Netzwerke zu knüpfen. Das wurde von den Teilnehmern als überlebensnotwendig für Bibliotheken angesehen.

„Mit den Vorträgen des Bibliotheksleitertages 2010 zum Thema ‚Kooperieren und vernetzen – Mehrwert für Bibliotheken‘ wollten wir einen Schlüsselbaustein für die Bibliotheken der Zukunft vorstellen“, erklärte Michael König, Geschäftsführer von BOND und resümierte: „Das ist dank der hervorragenden Praxis-Vorträge zur Vernetzung von Kultur- und Bildungseinrichtungen und des regen Austausches während und nach der Veranstaltung gelungen.“

Christian Jahl stellte einige der Kooperationspartner der Hauptbücherei Wien vor und bezifferte dabei auch den finanziellen Nutzen der Bibliothek. Er inspirierte durch die Vielfalt und durch ungewöhnliche Kooperationsideen. Zusammen mit dem Casino Wien wurde der aufmerksamkeitsstarke Literaturpreis Alpha für junge Autorinnen und Autoren ins Leben gerufen. Dr. Dirk Wissen verdeutlichte aus der Sicht der Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt (Oder), wie die Bibliothek in kürzester Zeit ein zentraler Partner für kooperative Bildungs- und Kulturprojekte in Stadt und Region werden kann. Trotz schmaler Budgets und eines kleinen Teams erreichen die Projekte eine breite Öffentlichkeit. Wie das ausgezeichnete Informations- und Medienetzwerk IMeNS für Schüler/innen und Lehrer/innen entstand und welche Bedeu-



Referentin und Referenten des Bibliotheksleitertages 2010, v.l.n.r.: Dieter Mertes (St. Wendel), A. Wehrmann (LEWIS PR), Christian Jahl (Wien), Michael König (BOND), Dr. Arend Flemming (Dresden), Dr. Dirk Wissen (Frankfurt, Oder) und Simone Vetter (Lahn-Dill-Kreis).

tung es inzwischen für die teilnehmenden Schulen in und außerhalb der Region des Lahn-Dill-Kreises hat, veranschaulichte Simone Vetter, Leiterin Medienservice und IMeNS-Zentrale. Einige der Teilnehmer planen nun ähnliche Verbünde. Dr. Arend Flemming informierte mit eingestreuten Anekdoten aus dem Alltag kurzweilig über den langfristigen planerischen Hintergrund der Kooperationsprojekte der Städtischen Bibliotheken Dresden. Außerdem machte er vehement Mut zur Nachahmung, indem er Informationen zur Fördermittelbewerbung des Projektes „Lesestark!“ gab. Aufgrund des Erfolgs konnten in Dresden weitere vielversprechende Kooperationsprojekte angeschoben werden. Wie Bibliotheken Zielgruppen neu für sich gewinnen können, das war Thema des Vortrages von Alexander G. Wehrmann, Managing Director LEWIS PR, Frankfurt (Main). Er ermunterte dazu, soziale Netzwerke in die Kommunikation mit den Leserinnen und Lesern einzubeziehen und lieferte dadurch Dis-

kussionsstoff. Dieter Mertes aus St. Wendel zeigte in diesem Rahmen die Auftritte der Kreis- und Stadtbibliothek St. Wendel in Twitter, Wer-kennt-wen, und Facebook. Er berichtete, wie diese Kommunikationsplattform wirkt und dank der jungen MitarbeiterInnen umgesetzt werden konnte.

■ AUTOR

ERWIN KÖNIG

Objektleiter von
B.I.T.online
Dinges & Frick Verlag
Greifstraße 4
65199 Wiesbaden
koenig@b-i-t-online.de



„Made in Germany“ – der LibDispenser™

Zukunftstag 2010 der mk Sorting Systems

Erwin König

■ Am 27. Oktober lud die mk Sorting Systems, Anbieter von Automatisierungslösungen für Bibliotheken, in den Firmensitz nach Troisdorf zum „Zukunftstag 2010“ ein. Neben der Präsentation des mk LibDispenser™ stand das Thema im Zentrum der Vorträge und Diskussionen, wie sich Bibliotheken die Mittel verschaffen können, um sich heute für die Zukunft richtig aufzustellen. Frau Prof. Frauke Schade von der Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg, stellte ihre Ausführungen unter das Motto „Das Bibliotheksimago als Key-Essential für erfolgreiches Sponsoring“ und gab den anwesenden Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zahlreiche Informationen, wie sie ihre Bibliotheken zu einer „Marke“ machen und damit Sponsoren für ihre Projekte gewinnen können. An sehr erfolgreichen Beispielen ausländischer Bibliotheken veranschaulichte sie den Erfolg solcher Lobbyarbeit.

In Vorträgen von Firmenvertretern zeigte dann z.B. die Deutsche Leasing auf, wie man Investitionen durch Miete über einen längeren Zeitraum strecken kann und UPM Raflatac, ein Hersteller von RFID Etiketten, präsentierte den neuen Transponder SLx,

der ab sofort von mk Sorting Systems als Standard in allen Etiketten verwendet wird. Der SLx hat nach Firmenangaben eine um 20% bessere Erfassung als die bisherigen Transponder und eine erhöhte Lesegeschwindigkeit, was bei mehrteiligen Medien eine deutliche Verbesserung bringen wird. Dann wurde der neue LibDispenser™ – eine automatische Bibliothek, bei der die Nutzer 365 Tage im Jahr rund um die Uhr Medien ausleihen und zurückgeben können – präsentiert. Der LibDispenser™ stellt eine eigenständige Zweigstelle der Bibliothek dar. Alle Medien (Bücher, CD, DVD, Zeitschriften) werden in ihrem originalen Zustand gelagert, ausgeliehen und zurückgenommen. Die Auswahl der Medien erfolgt entweder über den OPAC des Bibliotheksystems oder den mk Sorting Systems Katalog – von zu Hause aus oder an der intuitiven Touchscreen Benutzerschnittstelle des LibDispenser™. Die Verbuchung der Medien wird in Echtzeit über die bekannten Schnittstellen SIP2 oder NCIP durchgeführt. Die Grundversion des LibDispenser™ umfasst ca. 900 Medien und ist jederzeit erweiterbar.

Den in den USA bereits erfolgreich gestarteten LibDispenser™ gibt es in zwei Aus-

führungen – „Indoor“ zur Installation im Gebäude oder „Outdoor“ zur Aufstellung im Freien. Die Wahl der Aufstellorte ist somit nahezu unbegrenzt. Dies eröffnet den Bibliotheken neue Möglichkeiten, die Medien näher zum Nutzer zu bringen und dadurch neue Kunden zu gewinnen. Gerade in der heutigen Zeit, in der Kunden jegliche Flexibilität rund um die Uhr erwarten, bietet der LibDispenser™ eine sich schnell rechnende Kosten/Nutzen-Alternative, die erlaubt, Medien überall zur Verfügung zu stellen.

Bei der abschließenden Betriebsführung erfuhren die Teilnehmer mehr über das Unternehmen. mk Sorting Systems GmbH ist eine Tochter der mk Technology Group und hat neben dem Hauptsitz in Troisdorf eine Niederlassung in Bloomfield/USA sowie weltweite Partnerschaften.

Das Unternehmen hat 200 Mitarbeiter und verfügt über eine eigene Konstruktions- und Planungsabteilung. Auf der Basis eines 40-jährigen Erfahrungspotenzials in der Förder- und Handhabungstechnik entwickelt, baut, installiert und wartet mk Sorting Systems kundenspezifische Lösungen für die Automation in Bibliotheken „Made in Germany“.

Zur Produktpalette des nach ISO 9001:2000 zertifizierten Unternehmens gehören Systeme zur Selbstverbuchung, Medienrückgabe und Sortierung, Transport- & Lift-Systeme, Bücherwagen, Mediensicherung, Bezahlssysteme, Keylander, Handheld-Systeme und Personalarbeitsplätze. Ganz besonderes Augenmerk verdient dabei sicher die Tatsache, dass alle Produkte am Standort Deutschland gefertigt werden!



■ AUTOR

ERWIN KÖNIG

Objektleiter von
B.I.T.online
Dinges & Frick Verlag
Greifstraße 4
65199 Wiesbaden
koenig@b-i-t-online.de

